

Predigt

Thema: Gottesdienst an Karfreitag

Bibeltext: Johannes 19,28-30

Datum: 30.03.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Lasst uns die Fortsetzung hören der Passionsgeschichte nach Johannes, die uns schon die ganze Woche begleitet hat, Johannes 19,28ff:

28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30 Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.

Mich dürstet.

So ruft der, der noch vor einigen Wochen in Jerusalem aufgetreten ist mit den Worten: „Wer Durst hat, der komme zu mir und trinke.“ (Johannes 7)

Mich dürstet.

Das schreit der, der der Frau am Jakobsbrunnen noch gesagt hat: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird in Ewigkeit nicht mehr Durst haben.“ (Johannes 4)

Der ruft: „Mich dürstet.“

Schaut man im Lexikon nach, dann steht dort:

„Durst meldet das Existenzbedürfnis eines Menschen.“

Bei Durst geht es ans Eingemachte; ans Eingemachte für den, den es am Lebensnotwendigen fehlt.

„Mich dürstet.“

Im zweiten Schöpfungsbericht heißt es: „Gott, der Herr blies den Menschen seinem Atem ein und so wurde der Mensch eine lebendige Seele.“ (1. Mose 2,7)

Da steht wörtlich: „Er wurde eine lebendige Kehle.“

Kehle ist das Organ, das nie gestillt ist, das immer Durst hat, das immer bedürftig ist.

Das ist der Mensch: immer, stets bedürftig. Immer Durst.

„Mich dürstet.“

Der lebendige Gott hängt selber unter den Bedürftigen. Ja, in seinem Sohn Jesus Christus wird er der Bedürftige schlechthin, wird er der Mensch schlechthin.

Wie viele Bedürftige gibt es in Essen? Wenn Sie mit dem Bus unterwegs sind, die Straßenbahn benutzen und offene Augen haben: Wie viele bedürftige Menschen gibt es in Essen?

Wie viele bedürftige Menschen gibt es in unserer Gemeinde?

Wie viel Bedürfnis ist in mir selber drin? Wie viel Durst, wie viel Schrei nach dem Lebensnotwendigen?

In seinem Sohn Jesus Christus wird Gott der Bedürftige schlechthin.

Denn der lebendige Gott ist kein Hochglanz-Gott, keine lächelnde glänzende goldige Buddha-Statue.

Der lebendige Gott wird in Jesus Christus einer wie wir, ganz wie wir.

„Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, meine Zunge klebt am Gaumen; mich dürstet.“ (Psalm 22)

Durst in Gott, der doch die Quelle des Lebens ist.

Durst bedeutet ja immer Leere und nicht Fülle.

Durst bedeutet elementare Not und nicht Überfluss.

Durst in Gott; in dem Gott, von dem es doch heißt (Apostelgeschichte 17):

Er lässt sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte. Er ist es doch, der jeder Mann und jeder Frau Leben und Atmen und alles schenkt.

Er ist doch der, der allen den Durst stillt.

Und der hängt verdurstend am Kreuz. Und kann sich nicht selber helfen.

„Mich dürstet.“

Auf das die Schrift erfüllt würde. Psalm 22, Psalm 69 oder auch Psalm 42:

„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Das ist mehr als nur leiblicher Durst, das ist Durst nach Seele und Geist, elementar.

Gott, der die Quelle des Lebens ist, und sein einzig geliebter Sohn, Gott selbst, sie sind auseinander dividiert, da ist ein Riss, ein Keil dazwischen.

Bonhoeffer schreibt: „So schreit hier eine menschliche Seele nicht nach irgendeinem irdischen Gut, sondern sie schreit nach Gott. Der Gerechte, dem Gott fern gerückt ist, verlangt nach dem Gott des Heils und der Gnade. Er kennt nämlich diesen Gott, zu dem er schreit: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

„Mich dürstet.“

Gott stellt sich in Jesus Christus auf die Seite derer, die am Leben verzweifeln, die an Gott verzweifeln, die nicht mehr weiter wissen.

Er stellt sich auf die Seite von Petrus, der völlig erschüttert ist über seinen Verrat und seine Verleugnung.

Er stellt sich an die Seite eines Judas, der später ebenso erschüttert ist über seinen Verrat, seine Verleugnung.

Er stellt sich an Ihre und an meine Seite. Er stellt sich an die Seite derer, die elementar bedürftig sind.

Gott stellt sich an Ihre und an meine Seite, damit wir sehen können, damit wir erfahren können, damit wir wissen: es gibt eine Adresse für mich, gerade dann wenn ich nicht mehr weiter weiß.

Es gibt eine Adresse für Sie und für mich, wenn alles zu zerbröseln scheint.

Der Verfasser des Hebräer-Briefes schreibt:

„In den Tagen seines irdischen Lebens hat Jesus seine Gebete und sein Flehen mit lautem Rufen unter Tränen vor Gott gebracht. Obwohl er der Sohn war, musste er durch das, was er gelitten hat, das Horchen lernen. So wurde er zur Vollendung gebracht. Seitdem ist er für alle der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden. Denn wir haben nicht einen Retter, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

„Mich dürstet.“

So wurde Jesus zur Vollendung gebracht:

„Als Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht.“

„Es ist vollbracht.“

Es ist zum Ziel gekommen, heißt es wörtlich übersetzt.

Jesus bringt hier zum Ende, was nur er zu Ende bringen kann.

„Es ist vollbracht.“

Das Wort, das da steht, findet sich schon ganz zu Beginn der Heiligen Schrift, am Ende des ersten Schöpfungsberichtes. Da heißt es: „Und so vollendete Gott am siebten Tag seine ganzen Werke, die er machte und ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.“ (1.Mose 2,2)

Es ist vollendet, vollbracht. Gott atmet auf, er kann ruhen, das ganze Werk ist vollendet.

Man könnte es aber auch so hören:

„Der lebendige Gott muss ruhen, er hat sich in seinem Schöpfungswerk erschöpft.“

Und weiter schreibt ein Ausleger:

„Voll zu verstehen ist das erst bei der Erschöpfung des Gekreuzigten: es ist vollbracht. Der Gott der Bibel hat dem Menschen alles gegeben, alles in der Hingabe seiner selbst.“

Gott gibt alles, in dem er sich selbst hingibt.

„Es ist vollbracht.“

Gott gibt alles bis zur Erschöpfung. Für uns.

„Es ist vollbracht.“

Es ist vollbracht - das zeigt aber auch: Gott bleibt in Christus der Handelnde.

Das sind keine bedauerlichen Umstände, die zu seinem Tode führen.

Hier geschieht kein fremder Wille, sondern hier geschieht Gottes Wille.

Der Gekreuzigte handelt nämlich souverän.

Er sorgt dafür, dass Gottes guter Wille sich durchsetzt, sich endgültig durchsetzt.

„Es ist vollbracht.“

Der lebendige Gott gibt alles hin für seine Menschen.

Es ist so, als ob Jesus Christus uns mit diesem Wort „Es ist vollbracht“, sagen will:

So, jetzt ist der Grund gelegt. Das ist das Fundament, das ist das Beste, was ich euch tun kann. Ich bin das große Geschenk der Liebe Gottes für euch. Ich leide Schmerzen, damit ihr Freude habt. Ich leide Not damit ihr frei werdet. Ich lasse mich binden damit ihr gelöst werdet.

Es ist vollbracht. Es ist zum Ziel gekommen.

Was ist zum Ziel gekommen?

Jesus ist aufgetreten und hat gesagt:

„Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lukas 19)

Deshalb bin ich gekommen. Und das ist zum Ziel gekommen. Es ist vollbracht.

Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Ich bin dieser gute Hirte, der jedem Schaf nach geht und sucht bis er es gefunden hat.

„Es ist vollbracht.“

Und wenn dieser gute Hirte so ein Schaf gefunden hat, dann legt er es auf seine Schultern mit Freuden. (Lukas 15)

Hans Joachim Iwand schreibt:

„Jesus Christus, der Gekreuzigte, ist dieser gute Hirte, der ans Ziel gekommen ist.

Es ist vollbracht. Denn dieser gute Hirte geht Ihren und Deinen und meinen Weg mit seinen Füßen, indem er uns als Last trägt.

Es ist sein Weg, ein Weg des Triumphes.

Durch alle Zweifel und Irrtümer, durch alles Versagen hindurch trägt dieser gute Hirte Dich und Sie und mich.

Seine Füße werden durch all den Schmutz gehen. Und seine Seele wird mit allen Anfechtungen ringen, die wir selber durchmachen und durchleiden.

Und so trägt er uns auf seinen Schultern. So trägt er uns ans Kreuz – mit Freuden.

Der gute Hirte trägt das gefundene Schaf mit Freude nach Hause.

Er legt es auf seine Schultern – mit Freude.

Das macht er mit Petrus, mit Judas, mit Ihnen und mit mir.

Ich habe Ihnen ein Bild mitgebracht, das gleich hinter mir an der Wand erscheint.



Das Kapitell einer Säule, im Mittelalter gestaltet, wo etwas Wunderbares zu sehen ist:

Links sieht man Judas, der sich selber erhängt hat.

Rechts sieht man den guten Hirten, der diesen Judas trägt, auf seine Schultern geladen.

Und ihn mit Freude nach Hause trägt.

Es ist ein schwerer müder Gang, dieser Gang ans Kreuz von dem guten Hirten.

Ein Gang mitten durch die Welt der Sünde und des Todes. Und seine Gestalt scheint zusammen zu brechen unter der Last des Kreuzes.

Und es ist wie mit letzter Kraft, dass dieser gute Hirte heimkommt zum Ziel.

Er kann nur noch rufen: Es ist vollbracht.

Das allerdings mit lauter Freude. Denn das ist das Letzte, was diesen Hirten trägt und seinen Schritt beflügelt und seine Kraft ausmacht bei seinem Gang, diese Freude.

Das Schaf, das verloren ist, der Mensch der verloren ist, der ist wiedergefunden.

Und ich trage ihn auf meinen Schultern am Kreuz.

„Es ist vollbracht.“

Christus trägt Sie auf seinen Schultern m Kreuz - als dieser gute Hirte, der jedem nachgeht, bis er es findet.

Das Kreuz ist dieser Gang bis in die letzten Winkel des Lebens und des Todes, damit er jede und jeden findet und sagen kann: Auch dich und Sie habe ich gefunden.

„Es ist vollbracht.“

Das ist seine und unsere Freude.

Amen.